

# Die Ameise

Bandorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Aktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 43.

Charlottenburg, Freitag, den 24. Oktober 1919.

Jahrg. 46.

## Zum Problem der Zwangswirtschaft.

Durch die mit brutallster Gewissenlosigkeit fast 5 Jahre hindurchgeführte Kriege ist die deutsche Volkswirtschaft in einem Maße unterhöhlt und ausgelaugt worden, daß sich der deutsche Wirtschaftskörper zurzeit in einer Situation der Anormalität befindet, wie sie noch niemals ein Kulturvolk betroffen hat. Die ausgedehnte und ausgehungerte Bevölkerung schreit nach Lebensmitteln jeder Art im weitesten Sinne des Wortes; vor allem nach Nahrungsmitteln, die zur Ernährung, Bekleidung und Behausung bitter notwendig sind. Es besteht nicht nur ein ungeheurer Mangel an Rohprodukten und Halbfabrikaten, sondern — und das verstärkt die Situation ins Ungemessene — auch die Widerstandskraft des arbeitenden Volkes ist total unterhöhlt, wie es nach der Auffassung der materialistischen Dialektik nicht anders erwartet werden konnte. Der gesamte Kreislauf unseres materiellen und geistigen Lebens ist in mehr als einem Punkte gestört, ja zerstört. Ohne Berücksichtigung dieser grundlegenden Tatsache ist jede Diskussion über das gegenwärtige Wirtschafts- und Ernährungsproblem fruchtlos. Nur so ist es auch zu erklären, daß die verantwortlichen Reichsstellen die von ihnen geforderte kurzfristige Besserung der Zustände nicht herbeiführen können, sondern sich auf beschränken müssen, an den verwundetsten Stellen heilende Maßnahmen zu ergreifen und soweit nur zugänglich dem Wiederaufbauprozesse nachzuhelfen. Wer mehr erwartet, ist ein Märtyrer; wer mehr in Aussicht stellt, ein Marktschreier.

Von verschiedenen Stellen wird als das alleinige Heilmittel die Aufhebung der Zwangswirtschaft gefordert. Abgesehen davon, daß der Ausdruck „Zwangswirtschaft“ die Sache nicht richtig darstellt, weil es sich dabei mehr um eine Schutz- und Sicherungswirtschaft handelt, darf bei Behandlung dieser Frage nie übersehen werden, daß die sogenannte Zwangswirtschaft im Grunde nichts anderes ist, als die notwendige Abwicklung eines Kriegszustandes zwischen Warenangebot und Warennachfrage. Dieser Kriegszustand, der in normalen Zeiten infolge der Schnelligkeit der gut funktionierenden Handelsoperationen nur momentweise auftritt, ist durch die Kriegsfolgen dadurch zu einem latenten, einem dauernden Zustand geworden, daß andauernd Warenmangel herrscht. Die Aufgabe der Zwangswirtschaft will sich dementsprechend nur darauf beschränken, die Garantien zu beschaffen, daß die vorhandene unzureichende Warenmenge in möglichst gerechter Weise unter die konsumhungrigen Volksmassen verteilt wird, damit nicht die begüterten Kreise vermöge ihrer Zahlungskraft in den Besitz der Lebensmittel setzen können, während die Untertanen vor dem Nichts zu stehen verurteilt sind.

Dazu kommt als zweites Moment die soziale Forderung, nichts der überaus schlechten Einkommensverhältnisse der unteren Volksmassen dafür zu sorgen, daß wenigstens die lebenswichtigsten Lebensmittel, vor allem Brot, Fett, Milch, Kartoffeln zu einem Preise kaufbar sind, der einigermaßen erschwinglich ist.

Diesen an sich recht primitiven Prinzipien entsprechend — die Prinzipien kann es hierbei nicht geben — ist das leitende Prinzip der verantwortlichen Reichsstellen, einmal alle weniger lebenswichtigen Produkte aus der Zwangswirtschaft zu entlassen, zum anderen aber die lebenswichtigsten Produkte möglichst voll zu erzeugen, damit nichts in heimliche Kanäle verschwindet, und drittens die Preise zu verbinden, die den berechtigten Interessen der Verbraucher wie Erzeuger entsprechen. Daß es äußerst schwierig ist, diesen Interessenausgleich angemessen durchzuführen, bedarf keiner Erörterung. Daß der feste Wille der maßgebenden Stellen vorhanden ist, ist ebenso tatsächlich bewiesen, indem im

Lauf der letzten Monate bei einer ganzen Reihe von Lebensmitteln die Zwangswirtschaft aufgehoben worden ist. Es gibt niemanden in der Reichsregierung, der auch nur entfernt daran denkt, die Zwangswirtschaft etwa aus einem theoretischen oder ideellen Prinzip heraus aufrechtzuerhalten. Die Reichsregierung folgt selber nur einem real- und sozialpolitischen Muß, für bestimmte Lebensmittel die Zwangswirtschaft unter allen Umständen und mit allen Mitteln durchzuführen.

Was das im Grunde einfach liegende Problem aber verwirrt macht, ist ein Punkt, der immer wieder übersehen wird, obwohl er letzten Endes der ausschlaggebende ist: die Valutafrage. In normalen Zeiten wird der Mangel an einheimischen Produkten mit Leichtigkeit durch ausländische Zufuhr an Hand des Weltmarktpreises ausgeglichen. Diese normale Leichtigkeit wird heute durch die deutsche Zahlungsunfähigkeit und die schlechte Bewertung unseres Papiergeldes im Ausland radikal vernichtet. Der frühere Weltmarktpreis für Getreide ist heute wegen der allgemeinen Warenknappheit in allen Weltteilen an sich schon außerordentlich hoch geschneit. Für den deutschen Käufer wird er durch die schlechte Valuta und die ungeheuren internationalen Frachtpreise noch vervielfacht, so daß, wie der Reichswirtschaftsminister an treffenden Beispielen sehr klar ausführt, die Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft todsicher zur Folge hätte, daß u. a. der Laib Brot, der heute mit etwa 1,30 Mk. bezahlt wird, auf 8 bis 9 Mk. zu stehen käme und für die breite Masse unerschwinglich wäre. Wir müßten dann zusehen, wie sich die zahlungsfähigen Kreise unumschränkt eindenken und den anderen ihre Nation geschnalert würde, weil eben nicht überreiche Vorratsmengen da sind.

Die Zwangsbewirtschaftung hat nirgends einen Freund. Der Produzent der Lebensmittel, der zusehen muß, wie die Waren des freien Handels mit ungeheuren Konjunkturgewinnen verhandelt werden, ist verbittert, daß seine gewiß mühselige Arbeit nicht einen ähnlichen Nutzen abwirft; der Handel ist verärgert, daß er unter der Zwangswirtschaft nicht frei schalten und walten kann, daß er nur noch Verteiler ist und sich mit einem kleinen Handelsgewinn zufrieden geben muß; der Konsument ist ungehalten über die zeitraubende Kartenzwangswirtschaft, die bescheidenen Rationen, die oft schlechte Qualität der ihm zugeschobenen Ware, bei der es ein Ausweichen nicht gibt.

Diese dreifache Verärgerungsgruppierung wird von denen, die nicht müde werden, einer mißliebigen Regierung Knüttel zwischen die Beine zu werfen, wo es nur angeht, und von den Profitinteressenten planmäßig ausgebeutet, um gegen das „Zwangssystem“ Sturm zu laufen. Es wird nicht nach dem Prinzip der Einsicht gehandelt, sondern nach dem bekannten Leitwort: Steter Tropfen höhlt den Stein! Da ist es kein Wunder, wenn selbst diejenigen wankend werden, um deren Schutz und Sicherung es sich bei dem allen doch handelt: Konsumentenkreise.

Inmitten dieser Brandung stehen die verantwortlichen Reichsstellen, die für jedes Moment des Versagens in der Versorgung meist in nervösester Form zur Rechenschaft gezogen werden. In der Bevölkerung hat man allgemein keine Vorstellung davon, in welcher Weise die Entschlüsse über Beibehaltung oder Beseitigung der Zwangswirtschaft zustande kommen. Es wird vielfach angenommen, daß diese Entschlüsse am grünen Tisch entstehen, während die Sache doch so verläuft, daß jeder Maßnahme gründliche und langwierige Konferenzen sämtlicher in Frage kommenden Interessenten vorangehen. In diesen Konferenzen sind nicht nur die Sachverständigen der Regierungsstellen vertreten, sondern zugleich auch Vertreter der Produzenten, des Handels und

der Konsumenten, b. h. der Arbeiter- bzw. Gewerkschaftskreise. Noch nie ist eine Maßnahme durchgeführt worden gegen die vorherrschende Meinung dieser Konferenzen. Vielmehr ist es in Wirklichkeit meistens so gewesen, daß sich in den Grundprinzipien eine Übereinstimmung herausgestellt hat, weil eben nur der reichliche Meinungsaustausch der Interessenten imstande ist, das Für und Wider gerecht und frei von allen Einseitigkeiten abzuwägen. Aus der Vogelperspektive, wenn man so sagen darf, dieser Konferenzen gewinnt man eben ein ganz anderes Bild, als wenn man sein Urteil nur auf die Meinung eines einzelnen engen Interessentenkreises aufbaut.

So ist es immer gewesen, und so wird es bleiben. Jede Regierung, die vorgefaßte Tendenzenpolitik treibt und nicht nach dem Prinzip des vernünftigen Interessenausgleichs arbeitet, macht sich über kurz oder lang unmöglich. Sie kann nur getragen werden durch das Verantwortlichkeitsgefühl, das über allen Einzelinteressen steht.

### Aus unserem Berufe.

Berlin. Schildermaler. Auf Anregung unseres Lokalbeamten beschloß am 14. Oktober 1919 der Verein Berliner Schilderfabrikanten, den im Tarif festgelegten Lohn für die 1. Klasse von 2,85 Mk. auf 3,— Mk. zu erhöhen.

Die Lohnerhöhung tritt mit dem 13. Oktober 1919 in Kraft.

Wir bitten die Kollegen, hiervon Kenntnis zu nehmen und für Durchführung des Beschlusses Sorge zu tragen.

J. A.: Luisto Apel.

Im „Saalfelder Volksblatt“ lesen wir: **Sitzendorf.** Wir müssen uns einmal mit der Firma Voigt (Porzellanfabrik) hier beschäftigen. Vor Monaten wurden die Mindestlöhne durch den Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verband geregelt und den heutigen Verhältnissen einigermaßen angepaßt. Gelernte Arbeiter über 20 Jahre sollten 1,65 Mk. und ungelernete 1,30 Mk. Mindeststundenlohn erhalten. Auch wurde beschlossen, vom 2. Juni bis 8. September das Defizit nachzuzahlen. Affordarbeitern, welche in diesem Zeitraum nicht auf diesen Lohn gekommen sind, soll das Defizit ebenfalls nachgezahlt werden. Bei den Lohnarbeitern ist letzteres bereits ausgezahlt, aber bei den Affordarbeitern hat man noch nichts gemerkt. Seit einer Woche ist hier die Berechnung darüber aufgestellt, was jeder der in Frage kommenden Kollegen erhalten muß. Diese Liste ist in einer am 7. Oktober stattgefundenen Versammlung öffentlich vorgelesen worden mit dem Bemerkten des Herrn Voigt: Wer freiwillig verzichten will auf die Nachzahlung, soll sich im Kontor melden. Aber auf diesen „Gimpfelfang“ ist niemand hereingefallen. Am 9. Oktober hielt Herr Voigt wieder eine Betriebsversammlung ab und erklärte, es hätten überhaupt nur wenige ein Recht auf die Nachzahlung und zwar solche, welche bei dem alten Lohnverhältnis 90 Proz. vom Mindestlohn verdient hätten. Dann hat Herr Voigt eine 3-Klassen-Einrichtung getroffen und zwar: Wer über 90 Proz. vom Mindestlohn verdient hat, erhält voll ausgezahlt, über 80 Proz. die Hälfte und unter 80 Proz. ein Viertel. Daß die Nachzahlung geleistet werden muß, weiß man ganz genau, aber um den Ärmsten etwas „abzuzwaden“, scheut ein „gewordener“ Millionär kein Mittel. Einige Leute, welche schon länger als 25 Jahre im Betriebe sind, erhalten noch nicht einmal den Stundenlohn für ungelernete Arbeiter. Arbeiter, haltet zusammen, damit man euch nicht die Errungenschaften wieder entzieht, schließt euch enger zusammen in der Organisation!

Ann. des Redakteurs: In erster Linie sollten die Sitzendorfer Kollegen die Leitung ihres Verbandes benachrichtigen, wenn in S. die vertraglichen Vereinbarungen nicht innegehalten werden. Wenn die Kollegen in Sitzendorf aber schon die öffentliche Kritik in der Presse als Mittel zum Zweck benutzen, dann sollten sie sich aber auch ihres eigenen Organes, „Die Ameise“, außer ihrer örtlichen Presse, dabei bedienen.

Stauowitz. Nach dem Bericht des Vorstandes der Striegauer Porzellanfabrik A. G. vorm. E. Walter u. Co. in Stauowitz für das Geschäftsjahr 1918/19 waren die Fabrikationsverhältnisse recht erheblich erschwert. Die der Teuerung angepaßten Lohnerhöhungen sind durchgeführt, sie können aber noch nicht als abgeschlossen angesehen werden. Es wurde trotz alledem ein bedeutender Gewinn erzielt. Der Reingewinn stellt sich auf 204 234 (191 801) Mk., woraus 12 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

### Berühmtes.

Englische Arbeiterforderungen. Der letzte Gewerkschaftskongress verlangte eine wöchentliche Arbeitszeit von 44 Stunden, Verbot von regelmäßiger Ueberarbeit, steuerliche Freilassung der Einnahmen unter 5000 Mk. und eine Pension von 20 Mk. die

Woche für alle Personen über 60 Jahre. Die British Wealth Union hat eine Berechnung angestellt, welche die Durchführung dieser Forderungen verursachen würde, und auf eine jährliche Summe von 15 Milliarden Mark.

### Versammlungsberichte.

Hermsdorf. Die Zahlstellenversammlung vom 4. Oktober wieder eines guten Besuches zu erfreuen. Die Tagesordnung folgendermaßen: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Besondere Angelegenheiten. 3. Anstellung eines Lokalbeamten. 4. Freie Aussprache. — Kellner berichtet in längeren Ausführungen zuerst über den letzten Teil der Generalversammlung. Aus dem anderen Teil der Arbeit derselben, sei besonders hervorgehoben, was getan ist, um die 3. Mindestlohnklasse zu beseitigen. Ebenso soll darauf gewirkt werden, alle Arbeiter, soweit sie im Betrieb in einem Fach tätig sind, in die Klasse der Facharbeiter einzureihen. Es kommt noch, daß Personen, soweit sie im Fach tätig sind, aber den Wohnsitz ändern, in der Urlaubsgewährung nicht benachteiligt werden sollen. Mit anderen Worten gesagt, es soll ihnen bei der Gewährung die volle Tätigkeit im Beruf angerechnet werden. Der Bericht des Delegierten über Statutenberatung für die nächste Versammlung zurückgestellt.

Eine äußerst lebhafteste Aussprache löste die „Entschuldigungsfrage“ aus. Gezwungen durch die außerordentlich große wirtschaftliche Lage ist die hiesige Arbeiterschaft mit der Forderung auf eine Entschuldigungssumme (einmaliges Wirtschaftsgeld) bei der Entschuldigungsaktion vorstellig geworden. Herr Direktor Dönitz steht uns gegenüber wohlwollend gegenüber. Allerdings verharret er auf dem Standpunkt, es müßte diese Angelegenheit von Verband zu Verband geregelt werden. Auf Drängen der hiesigen Arbeiterschaft hat er schon bereit erklärt, die Sache nach besten Kräften zu fördern.

Von der Anstellung eines Lokalbeamten wurde vorläufig abgesehen. In Anbetracht der enormen Arbeiten, welche den Betriebsausschüssen zu leisten sind, macht sich schon eine Entschuldigungsfrage für so einen kleinen Bezirk, umfassend Eisenberg, Hermsdorf, Berg, Raschwitz und Reichenbach, von vornherein überflüssig. Nun nicht gesagt, daß wir grundsätzlich gegen eine jede Neueinstellung auf diesem Gebiete sind. Nein, wir wissen, daß auch in dieser Beziehung Fortschritte gemacht werden müssen; es muß dies etwas anderer Form geschehen.

Die Zahlstellenverwaltung wird ermächtigt, für jeden Arbeiter, welcher in der „Ameise“ für ein krankes Mitglied erscheint, 20 Pfennig zu überweisen. Des weiteren bringen verschiedene Mitglieder traurigen, der Jetztzeit unbedingt nicht mehr entsprechenden Vorschläge, welche eine allgemeine Erregung hervorrufen. Hier ist ein reiches Arbeitsgebiet für den Ausschuss vor. Wegen vorgerückter Stunde gab Genosse Hilbig nur einen kurzen Auszug aus dem Bericht der letzten Arbeiterversammlung. Vor allem ist das Drängen der Kollegen, ehe das Signal ertönt, kein allzu schöner Zug. Es verlangt, daß sich die Arbeiterschaft unbedingt an Pünktlichkeit gehalten. Ebenso muß darauf gesehen werden, daß das Rauchverbot voll und ganz respektiert wird. Für ein minderwertiges teures Mehl, welches nicht verteilt worden ist, sollen noch vorräufige Lebensmittel zur Verfügung kommen, welche im Preise ungefähr so gestellt sein sollen, wie ein Ausgleich zustande kommt. Auf die nach den Mindestlohn gewährten Urlaubsgelder wird für Affordarbeiter ein Zuschlag von 25 Proz., wie der Vertrag lautet, mit rückwirkender Kraft geltend gemacht. Ueber Arbeitereinstellungen wurden noch verschiedene Maßnahmen in der Sprache gebracht.

Kahla. Die am Sonnabend, den 11. Oktober, stattgefundene Zahlstellenversammlung war gegenüber den letzten Jahren ein wenig was in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, die zu erledigen bedauerlich war. Wir wollen hoffen, daß es nur dieses Mal ein Bedürfnis, um unsere Mitglieder zum vollzähligen Versammlungsbesuch zu veranlassen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung die Andenken des verstorbenen Mitgliedes Otto Stengel, Maler, durch Erheben von den Sigen.

Sodann fordert der Vorsitzende auf zum Beitritt zum Arbeiter-Touristenbund „Die Naturfreunde“, der bereits eine Ortsgruppe in Kahla errichtet hat. Wir richten auch von dieser Seite noch einmal die Aufforderung an alle unsere Kolleginnen und Kollegen, soweit sie Sinn für die Schönheiten der Natur haben, sich der Ortsgruppe anzuschließen, um so in Gemeinschaft mit seinen Kameraden hinaus zu wandern in die freie, herrliche Natur.

Im weiteren berichtet der Vorsitzende über eine Konferenz der Wirtschaftsausschüsse des Westkreises S.-A. in Eisenberg als Teilnehmer an derselben, daß diese Konferenz, zu der die beiden bayerischen Staatsräte Fröhlich und Böhme erschienen waren, angenommen habe zu einem Aufruf des Thüringer Bauernbundes, den Westkreis, der zum Lieferungsstreik aufforderte und androhte, wenn den Bauern nicht ein höherer Preis für Milch, Butter und Eier gewährt würde, sie am 15. Oktober die Lieferung einstellen zu lassen. Der Vertreter hatte der Bauernbund zu dieser Konferenz nicht entsandt, obgleich er dazu eingeladen war. Die beiden anwesenden Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse wurden aufgefordert, diese Angelegenheit mit dem Bauernbund zu regeln.

Hierauf erstattet Genosse Leube Bericht über die letzte Sitzung und eine Sitzung des erweiterten Ausschusses für Arbeitslosen- und Hinterbliebenenfürsorge des Westkreises S.-A. Die Sitzung des Bezirksbildungsausschusses in Altenburg war angeregt und wurde die Gewerkschaftsbüchereien der einzelnen Orte im Freistaat Thüringen mit den Bibliotheken dieser Orte zu verschmelzen. Das hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt und dieselbe zur Erleichterung an jene Gewerkschaften zurückverwiesen, welche beteiligt sind an den Beständen der Gewerkschaftsbibliothek. Der Vorsitzende teilt mit, daß sich die Zahlstellenverwaltung mit dieser Angelegenheit

und eine Verschmelzung unserer Bibliothek mit der bürgerlichen  
lehnt wurde. Diesem Beschlusse tritt die Versammlung  
immig bei.

Zu Anschluß hieran wird aufgefördert, in Anbetracht der  
längeren Abende, in denen mehr Bedürfnis zum Lesen vor-  
den ist, als in den Sommermonaten, die Gewerkschaftsbibliothek  
in Anspruch zu nehmen; namentlich für die neuen Mitglieder  
die Bücherei eine Fundgrube des Wissens und der Bildung,  
in ist Wissen über das Wesen der Gewerkschaften und Durchbildung  
virtuellen Gewerkschaftlern besonders vonnöten.

Als Hauptpunkt stand Berichterstattung von der Generalver-  
sammlung auf der Tagesordnung.

Zu 1½stündigen Ausführungen geht der Vorsitzende als Teil-  
nehmer an der Generalversammlung auf die einzelnen Tagesordnungs-  
punkte der Verbandstagung ein, die einzelnen Beschlüsse derselben  
erklärend und seine Stellungnahme zu den verschiedensten dort erör-  
terten Fragen darlegend und betonend, daß nicht Einzelwünsche und  
Berücksichtigung auf einer solchen Tagung Berücksichtigung finden  
sollen, sondern daß alle Delegierten das Bestreben zeigen müßten,  
Gesamtwohl, in diesem Falle das fernere Wohl und Wehe der  
Organisation über das Einzelne zu stellen. Und das könnte von  
der Generalversammlung im besonderen behauptet werden. Die  
Achtung vor dem Zusammenritt der Generalversammlung, es  
sollten sich dort Ereignisse abspielen, die der Organisation auf dem  
Gebiet ihrer Entwicklung hinderlich sein könnten, hätten sich als unbe-  
denklich erwiesen; vielmehr hätte sich bei allen Delegierten der feste  
Wille geäußert, der Gesamtheit zu dienen, trotz verschiedenerlei Auf-  
fassungen über Vergangenheit und Gegenwart. Die einmütige Sorge  
für die Zukunft der Organisation sei es gewesen, was der diesmaligen  
Tagung den Stempel aufgedrückt habe, während das Statut neu-  
lich umgestaltet, dem Verband reichlichere Mittel zugeführt und  
Mitgliedern höhere Unterstützungen und erhöhte Rechte gewährt

worden. Rücksicht eines jeden Mitgliedes sei es nun, die Beschlüsse der  
Generalversammlung zu beachten und für deren Durchführung mit-  
zuwirken.

Eine Diskussion schloß sich an den mit Beifall aufgenommenen  
Bericht nicht an, wodurch die Versammlung zum Ausdruck brachte,  
daß sie mit den gefassten Beschlüssen einverstanden ist.

**Kloster Weilsdorf.** Die am 8. Oktober stattgefundene Zahl-  
stellenversammlung war schwach besucht. Der Vorsitzende bedauert,  
daß sich so wenig Mitglieder an der Versammlung beteiligten. Nachdem  
er sich zur Tagesordnung wandte, Punkt 1: Bericht über die General-  
versammlung von Marktredwitz. Der Vorsitzende Hoffmann legte in  
seiner Rede klar, was dort beraten und beschlossen worden ist.  
Punkt 2: Rechnungsabluß. Der Kassierer Franz Trier verlas den  
Rechnungsabluß vom 3. Quartal. Nachdem ergriff Kollege Ernst Wagner  
(bisler) das Wort und spricht dem Kassierer seine Anerkennung aus  
für die gute Führung der Bücher und Kasse. Am 1. September haben die  
Kollegen eine unerwartete Prüfung vorgenommen; auch da konnten  
feststellen, daß alles in tadelloser Ordnung war. Hierauf spricht  
der Vorsitzende dem Kollegen Trier den Dank aus und erteilt ihm  
die Entlastung. Punkt 3: Mindestlöhne. Es wurde von seiten der Kollegen  
gefragt: Wer ist ein Facharbeiter? Nun wurde auf den betreffenden  
Paragraphen zurückgewiesen. Daraufhin kam es zu einer lebhaften  
Diskussion und wurde beschlossen, zu einer Resolution Stellung zu  
nehmen, die in der „Ameise“ veröffentlicht werden soll. Damit war  
der geschäftliche Teil erledigt und die Versammlung wurde gegen  
10 Uhr geschlossen.

#### Resolution:

Die Zahlstellenversammlung protestiert entschieden gegen den § 3  
des Vertrages vom 25. August d. J., der den Unternehmern die Mög-  
lichkeit läßt, Facharbeitergruppen anzuerkennen oder nicht anzuerkennen.  
Die Versammlung ist sich klar darüber, daß alle Arbeiter oder Ar-  
beiterinnen eines jeden Arbeitszweiges, sofern sie eine vertraglich ent-  
sprechende Arbeitszeit in einem bestimmten Fache durchgemacht, als  
Facharbeiter zu gelten haben. Die Versammlung ist sich klar darüber,  
daß eine einheitliche, gleiche und in diesem Sinne als gerecht erschei-  
nende Lohnregelung unbedingt erforderlich ist, um die Geschlossenheit  
der Arbeiterchaft herzustellen und zu erhalten. Wir fordern deshalb  
die Kollegen und Kolleginnen auf, von unserer Verbandsleitung zu  
erlangen, sofern sich die Kollegen darüber klar sind, daß keiner weni-  
ger ist wie der andere, daß die Auslegung des § 3 in diesem Sinne vor-  
zunehmen ist.

**Meißen.** Auf Einladung der Zahlstelle Dresden des Verbandes  
Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen fanden sich am 18. September  
die wertvollen Angehörigen der staatlichen Porzellan-Manufaktur zu  
einer allgemeinen Betriebsversammlung zusammen. Der Geschäfts-  
leiter dieser Zahlstelle, Kollege Uhlmann, hielt in dieser einen mit Bei-  
fall aufgenommenen Vortrag über Staatsbetrieb und Privatindustrie.  
Ergehend von der Bedeutung, die die Erzeugnisse der Feinkeramik  
als Handelsartikel haben, schilderte der Redner den Unterschied  
zwischen den Entlohnungs- und Arbeitsverhältnissen der Meißner Ma-  
nufaktur und den Privatbetrieben. Wenn auch die Entlohnung in  
der Zeit dank der auch hier Eingang gefundenen Organisation der  
Arbeiter sich bedeutend gebessert habe, so kamen sie doch noch lange nicht  
zu gleicher zahlenden Privatbetrieben gleich. Insbesondere würden die  
geren Kollegen doch derart gering entlohnt, daß sie unter den jetzi-  
gen Verhältnissen ohne die Beihilfe der Eltern kaum existieren könnten.  
Es würde die höchste Zeit, daß hierin Wandel geschaffen wird, zumal  
nur qualifizierte Arbeiter in Frage kommen. Im weiteren Ver-  
laufe seiner Rede kam Kollege Uhlmann darauf zu sprechen, daß gegen-  
über ein Finanzkonzern am Werke sei, mit der sächsischen Regierung  
Verbindung zu treten wegen des Verkaufs der Meißner Porzellan-  
manufaktur an eine Privatgesellschaft. (Inzwischen ist diese Nachricht  
dementiert worden. Red.) Er betonte, daß die Arbeiterchaft  
solche ein berechtigtes Interesse daran habe, daß dieser Verkauf  
erbliebe. Freilich müsse der Betrieb auf eine andere Grundlage  
gestellt werden, damit das darin investierte Kapital sich entsprechend  
rentiere. Aber auch die Allgemeinheit habe ein Interesse daran, daß  
die Manufaktur als Staatsbetrieb erhalten bleibt, da sie in ihrer  
entart als Kunstinstitut befruchtend auf die ganze keramische In-

dustrie wirkt. Die Versammelten waren mit diesen Ausführungen  
vollkommen einverstanden, was der dem Redner gezollte Beifall am  
Schlusse seiner Ausführungen bewies.

**Schönwald.** Die am 4. Oktober tagende Zahlstellenversammlung  
war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Klein, eröffnete dieselbe mit  
folgender Tagesordnung: Punkt 1: Geschäftliches, Punkt 2: Kassen-  
bericht vom 2. Quartal, Punkt 3: Bericht von der Generalversammlung  
in Marktredwitz, Punkt 4: Wünsche und Anträge. Unter Geschäft-  
lichem nahm zuerst die Versammlung den Kartellbericht vom 7. Sep-  
tember vom Vorsitzenden entgegen, in dem er u. a. auch die Erläute-  
rung betreffs der Errichtung eines Gewerbegerichts in unserem Bezirk  
gab. Auch wies er nochmals auf die strikte Einhaltung der Arbeitszeit  
hin. Zu Punkt 2 gab der Kassierer, Kollege Fritsch, den Kassenbericht  
vom 2. Quartal. Die Revisoren wiesen nach, daß die Kasse und Bücher  
in bester Ordnung voranden, woraufhin dem Kassierer Entlastung er-  
teilt wurde. Nun wurde zu Punkt 3 übergegangen, womit der Vor-  
sitzende den Bericht von der Generalversammlung gab. Trotzdem der-  
selbe eine geraume Zeit in Anspruch nahm, konnte der Berichtstatter  
doch nur die wichtigsten Punkte vorbringen, die mit spannendem Inter-  
esse entgegengenommen wurden. Hervorzuheben ist, daß der Mit-  
gliederzuwachs seit Ende des Krieges ein sehr großer und dies als er-  
freulich zu bezeichnen ist. Zu diesem Punkte setzte eine Diskussion ein.  
Aus der Mitte der Versammlung wurde beklagt, daß die Unterstützung  
für die ersten drei Tage, sei es in Krankheitsfällen oder Erwerbslosig-  
keit, abermals in Wegfall komme. Der Vorsitzende und auch der Kas-  
sierer gaben hierauf die nötige Aufklärung. Unter Punkt 4 kam die  
Winterarbeitszeit zur Sprache. Es wurde eine dementsprechende Zeit  
beraten, die der Direktion vorgelegt werden soll. Nachdem noch einige  
untergeordnete Punkte erledigt wurden, richtete der Vorsitzende, Kol-  
lege Klein, die Ermahnung an die Mitglieder, die Einigkeit hoch zu  
halten und mehr für unsere Sache zu arbeiten. Hierauf wurde die gut  
verlaufene Versammlung geschlossen.

**Teltow.** Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über den  
Verbandstag, 2. Quartalsabluß des 3. Quartals, 3. Beisitzerwahl für  
den Hauptvorstand.

Punkt 1: Kollege Red als Delegierter erstattete in großen Zügen  
über den Verlauf der Generalversammlung Bericht. Eingehend schil-  
derte er die Rechenschaftsberichte des Vorstandes sowie den Gang der  
Verhandlungen bezüglich der Tariffragen, ferner die Neuauftellung  
des künftigen Statuts. Mit Befriedigung hat der Kollege Red der Ge-  
neralversammlung erklären können, daß die hiesige Zahlstelle auf die  
kommende Beitragserhöhung vorbereitet ist, da die Zahlstelle nur noch  
6 Mitglieder hat, die unter 1 Mk. Beitrag zahlen. Die Haltung des  
Delegierten Red in der Generalversammlung, sowie die Beschlüsse der  
Generalversammlung selbst befriedigten die hiesige Zahlstelle. Der  
Beschluß der Generalversammlung, die Frauenwahlgruppe aufzuheben,  
wurde auch von der hiesigen Zahlstelle für gutgeheißen. Kollege Red  
hob noch besonders die Einstimmigkeit der Delegierten bezüglich  
Wahrung der Organisationsinteressen hervor, die Geschlossenheit gegen-  
über den Unternehmern. Laut Bericht wurde auch dieser Vorfall von  
sämtlichen Delegierten durchgeführt. Die hiesige Zahlstelle ist mit dem  
Ergebnis der Generalversammlung zufrieden.

Punkt 2: Der Kassierer erstattete Bericht über den Abschluß des  
3. Quartals. Ihm wurde darauf Entlastung erteilt.

Punkt 3: Die Versammlung wählte den Kollegen Dreher Paul  
Kehlig einstimmig wieder als Beisitzer für den Hauptvorstand, da die  
Zahlstelle vollstes Vertrauen zu dem Gewählten hat.

Nach Erledigung der Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt,  
daß die Sammlung für die streikende Metallarbeiterchaft den Betrag  
von 260,50 Mk. ergeben hat. Der Genosse Krafesch stellte den Antrag,  
aus dem 12 Proz.-Fonds noch 100 Mk. zu stiften. Diesem Antrage  
stimmte die Versammlung einstimmig zu.

**Weißwasser.** Bei unserer wieder neu ins Leben gerufenen Zahl-  
stelle fand am 6. Oktober die erste Monatsversammlung im Vereins-  
lokal statt. Anwesend waren zirka 40 Mitglieder. Die Versammlung  
wurde vom Vorsitzenden um 8¼ Uhr eröffnet. Nach Erledigung von  
Punkt 1 und 2 der Tagesordnung wurde zur Wahl zweier Delegierten  
zu den Gewerkschaftskartellitzungen geschritten. Gewählt wurden: Ge-  
nosse Alfred Voigt und Fr. Schindhelm, als Stellvertreter Genosse  
Rich. Renner und Frau Jannack. Zu Punkt 4 der Tagesordnung,  
Verschiedenes, rügte Genosse Alfred Voigt die am 6. Oktober einge-  
führte Arbeitszeit von 7¼—12 Uhr ohne Pause und schlägt vor, die  
Arbeitszeit eine halbe Stunde früher, also um 7 Uhr und Frühstück-  
pause von 9—9½ Uhr einzuführen, was von der Versammlung be-  
schlossen wurde.

Ferner bemängelte Kollege Renner die Lohnzahlung am Sonn-  
abend. Da am Sonnabend um 1 Uhr mittags Feierabend ist (es wer-  
den die anderen Tage in der Woche 8¼ Stunden gearbeitet), müssen  
die Kollegen und Kolleginnen oft ½ Stunde und noch länger stehen, so  
daß dieselben erst um 1¼ Uhr sich aus der Fabrik entfernen können,  
soll der Lohn in Lohnbeuteln, und zwar während der Arbeitszeit, aus-  
gezahlt werden. Der Arbeiterausschuß soll Abhilfe treffen.

Nach Erledigung noch kleiner interner Angelegenheiten schloß der  
Vorsitzende mit dem Wunsche noch regerer Beteiligung um 9¼ Uhr die  
Versammlung.

#### Literarisches.

Taschentalender 1920 der U. S. P. D. 128 Seiten, Preis 2 Mk.,  
Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin NW. 6.

#### Au die Verwaltungen!

Infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse sind wir ge-  
nötigt, „Die Ameise“ bereits am Dienstag jeder Woche zum Ver-  
sand zu bringen. Schluß der Redaktion ist demzufolge bereits am  
Freitagabend.

Nur ganz kurze Notizen, Versammlungsanzeigen usw., die  
noch am Sonnabendvormittag eingeht, können noch in die je-  
weilige Nummer aufgenommen werden. Wir müssen wiederholt

ersuchen, uns alle zur Veröffentlichung in der „Ameise“ bestimmten Einsendungen so zeitig wie möglich zugehen zu lassen.

Die Redaktion.

### An die Zahlstellenkassierer!

Mit Nr. 43 der „Ameise“ kommt die (graue) Zahlkarte für die Arbeitslosenzählung pro Oktober zum Versand. Als Stichtag gilt der Sonnabend, 25. Oktober. In diesem Tage ist die Karte vom Kassierer auszufüllen und spätestens bis zum 5. November wieder an das Verbandsbureau einzusenden.

In Rücksicht auf die erhöhten Postkosten werden die Kassierer um so dringender ersucht, dieser ihrer Verpflichtung nachzukommen, ohne daß eine nochmalige besondere Mahnung sich notwendig macht.  
Das Verbandsbureau.

Den Zahlstellenkassierern hierdurch zur Nachricht, daß gegenwärtig die Quittungsbücher vergriffen sind.

Die neuen Quittungsbücher, die aus Zweckmäßigkeitsgründen erst nach der Generalversammlung bestellt werden konnten, werden erst in zirka drei Wochen geliefert werden. Ich bitte daher, dieses zu berücksichtigen, wenn für die zum Uebertritt gemeldeten Mitglieder vorläufig keine Quittungsbücher zugesandt werden können.

W. Herden.

Anlässlich des 25jährigen Verbandsjubiläums ist die Nummer 52 der „Ameise“ vom Jahre 1916 als Festnummer erschienen. Es liegen noch einige Tausend Exemplare von dieser Nummer bei uns, die den Zahlstellen kostenlos zugestellt werden, sofern das verlangt wird.

Wir ersuchen deshalb die Zahlstellenverwaltungen, die von diesem Angebot Gebrauch machen, uns mitteilen zu wollen, wieviel Exemplare sie benötigen.

Um Verwechslungen und Irrtümer zu vermeiden, ist aber ausdrücklich anzugeben, daß es sich um die Nr. 52/1916 handelt, die verlangt wird.  
Die Expedition.

### Aufruf!

Bei den Märzunruhen wurde das Mitglied der hiesigen Zahlstelle, der Dreher Michael Sobiat, durch eine Mine schwer verwundet, so daß ihm das rechte Bein abgenommen werden mußte.

Die Stadt Berlin sowohl als auch der Staat weigern sich, vorläufig irgendwelche Entschädigung zu zahlen, da die gesetzliche Regelung, ob Kommune oder Staat verpflichtet ist, für die Beschädigten zu sorgen, noch aussteht. Kollege Sobiat befindet sich auf Grund dessen in großer Notlage.

Die Zahlstelle Berlin hat es bisher grundsätzlich abgelehnt, für ihre Mitglieder Aufrufe zur Unterstützung zu erlassen, vielmehr diese, soweit es ihr möglich war, aus eigenen Mitteln unterstützt. In diesem Falle muß unsere Zahlstelle eine Ausnahme machen, da die Mittel, die wir aufbringen konnten, bei weitem nicht ausreichen, um der Not nur einigermaßen zu steuern. Wir bitten daher die Verbandsangehörigen, durch Beisteuerung einer kleinen Spende dem Kollegen Sobiat seine traurige Lage etwas zu erleichtern.

Für diesen Zweck bestimmte Gelder bitten wir an den Lokalbeamten Luiso Apel, Berlin S.O. 26, Naunynstr. 85, zu senden.

Ueber die Eingänge wird in der „Ameise“ quittiert.

Die Verwaltung der Zahlstelle Berlin.

### Berjammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Leipzig. Sonnabend, 25. Oktober, abends 6 Uhr, in Laucha, Restaurant Parthenschlößchen, Leipziger Straße. Zugverbindung: 5.20 Uhr ab Eilenburger Bahnhof, Rückfahrt 8.40 Uhr.

Magdeburg. Donnerstag, den 6. November, abends 7 Uhr, bei Schiller, Lübeckerstr. 20.

Böhmisch. Montag, den 27. Oktober, abends 5½ Uhr: Außerordentliche Versammlung.

Tieffenfurt. Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

### Adressen-Änderungen.

Rehau, Nr. 53. Kassierer: Wilhelm Suffa, Dreher, Minnastraße 38.

Laucha. Revisor: Kurt Greiner, Oberlandstr. 115.

Böhmisch. Vorsitzender: Karl Bokner, Schulstr. 2.

Zahl. Kassierer: Karl Thorwald, Maler, Rothenbächle 2.

Weißwasser, D.-L. Vorsitzender: Alfred Voigt, Lausitzerstr. 27; Schriftführer: Richard Renner, Hauptstr. 19. Beide Br.

### Briefkasten.

Berjammlungsbericht aus Weißwasser mußte wegen Raum-mangel zurückgestellt werden.

### Sterbetafel.

Alman. Richard Schmidt, Maler, geboren am 18. Mai 1864 in Sutterkeimach, gestorben am 5. Oktober an Lungenerkrankung. Mitglied seit 1919.

Reinsbach. Friederike Häberich, Lagerarbeiterin, geboren am 10. November 1858 in Lichtenbrunn, gestorben am 12. Oktober an Magenkrebs. Mitglied seit 1912.

Schmieberg. Anna Berg, Glasrührerin, geboren am 12. Dezember 1871 in Arnshagen, gestorben am 6. Oktober an den Folgen einer Operation. Mitglied seit November v. J.

Gute ihrem Andenken!

## Arbeitsmarkt.

Junger, strebsamer Maler sucht Stellung, wo er Gelegenheit sich in seinem Fach zu vervollkommen. Offert. erbet. an W. Seeger, Oberhausen (Hthb.), Osterfelderstr. 43.

Mehrere geübte Porzellanreher suchen Beschäftigung. Offerten erbeten an den Arbeitsnachweis für Porzellanarbeiter in S.O. 26, Naunynstr. 85, vorn parterre.

Für meine Meißenerporzellanfabrik suche ich für sofort einen tüchtigen Maler

für dauernde, gut bezahlte Stellung. Derselbe muß in gleichen Betrieben gearbeitet haben und sich auf Glasmalerei (Städt. mit Perlmuttereinlage verstehen. Kurt Poser Nachf., Eisen

### Glasmaler

für gut lohnende und dauernde Stellung zum sofortigen Antritt in Glasrassinerie Heinrich Thiel, Romenz i.

### Gelernter Porzellanschleifer

in besseren Fabriken gelernt und gearbeitet, gestützt auf langjährige Zeugnisse, sucht alsbald Stellung als Oberschleifer oder Schleifer. Offerten unter S. T. 40 an die Exped. der „Ameise“ zu senden.

## Geschäfts-Anzeigen.

### Emil Böhme & Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmied u. alle goldhaltigen Stoffe. Neuestes Geschäft dieser Art. Reelle u. pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte.

Goldschmied, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung zu höchsten Preisen. Oskar Rottmann, Stadthaus

### Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirgel Pinsel, Paletten, Kläpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch tend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches-Platz 17

### Goldflaschen :: Lappen :: Schmirgel

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen

Emilheimer, Langewiesen b. Jlm., T.

### Schwämme

bleiben knapp und teuer. Offeriere Bismarck- und Levantiner Schwämme von 1 Mk. bis 35 Mk. pro Stück für Dreher; Garnierungs- Brennereschwämme in diversen Größen und Preislagen. Hartheadschwämme für Steingutfabriken, das Kilo, 35 Stück enthaltend, 210 Mk. Versand nur auf feste Vertrauensbestellung in ganzen Partien. Wegen Verkehrsschwierigkeiten und Warenmangel keine Musterung oder Ansichtsendung. Probeseendung nicht unter 200 Pf. S. Michelson, Schwammgroßhdlg., Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 4

Pinsel für die gesamte keramische Malerei, sowie Horn- und Stahl-Spachteln, Hartgummi-Spachteln für Stempel- und Druckempfehlung

Erdmann Wunder, Waldenburg-Altwasser i. S.

### Goldflaschen, goldhaltige Lappen

sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

### Transportabler Porzellan-Brennofen

mit Abzugfanal billig zu verkaufen.

Paul Rebel, Renstadt in Sachsen

### Goldasche, Goldschmied

sowie alle goldhaltigen Malrückstände kauft zum jeweiligen Goldpreis. Sofort Kasse. Flaschen kauft zu 10—15 Pf. das Stück.

A. Langhammer, Wilkau, Sachsen

### Sämtliche Pinsel für Porzellanmaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlspachteln und Druckmesser liefert zu soliden Preisen

Paul W.erne, Schönwalde i. Oberpreuss. Auf Verlangen werden Pinsel nach Zeichnung oder Muster angefertigt

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22